

# 訊息

## Informationen

### Buddhistisches Weltforum und die „Wiederentdeckung des Buddhismus“ -----

Mehr als tausend Buddhisten und Buddhismusforscher aus über 30 Ländern sowie hochrangige chinesische Regierungsvertreter nahmen vom 13.–16. April 2006 am „Ersten Buddhistischen Weltforum“ (*Shoujie shijie fojiao luntan*) in Hangzhou und auf der Insel Putuoshan in der chinesischen Provinz Zhejiang teil. Es stand unter dem Motto „Eine harmonische Welt beginnt im Herzen“. Zum Programm der Veranstaltung gehörte auch ein Gebet für den Weltfrieden sowie die Verabschiedung einer sog. „Putuoshan-Erklärung“ (siehe DOKUMENTATION).

Die politische Dimension und Funktion dieses großangelegten Ereignisses wurde schon an den Organisatoren deutlich: Es waren die Chinesische Buddhistische Vereinigung (der amtliche Dachverband der Buddhisten Chinas) sowie die Chinesische Vereinigung für religiösen Kulturaustausch (*Zhonghua zongjiao wenhua jiaoliu xiehui*). Letzgenannte Vereinigung war erst am 30. Dezember 2005 gegründet worden. Die Posten des geschäftsführenden Direktors und des Generalsekretärs sind mit Spitzenvertretern des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA) besetzt – mit BRA-Direktor YE XIAOWEN bzw. BRA-Vize-Direktor QI XIAOFEI.

In den Reden – soweit in der offiziellen chinesischen Berichterstattung zitiert – wurde der Beitrag des Buddhismus zur Harmonie in einer von Terrorismus, ökologischen und moralischen Problemen geplagten Welt hervorgehoben. Ein „hochrangiger Mönch aus Jiangsu“ betonte, die buddhistische Idee der Harmonie sei genau das, was die politische Führung Chinas in ihren Appellen zur Harmonie in Gesellschaft und Welt und zur „wissenschaftlichen Sicht von Entwicklung“ fordere – ein Verweis auf das auch auf dem Weltforum allgegenwärtige Konzept Präsident HU JINTAOS von der „harmonischen Gesellschaft“. Die halbamtliche *China Daily* sprach in einem Leitartikel am 14. April von der „Wiederentdeckung des Buddhismus“ durch die chinesische Regierung. Gegenüber der staatlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* äußerte YE XIAOWEN, der Buddhismus könne mehr zur Heilung der gesellschaftlichen Spannungen in China beitragen als Christentum oder Islam und seinen Anhängern besser helfen, mit den gesellschaftlichen Umbrüchen fertig zu werden. Sein Streben nach Harmonie stehe der chinesischen Weltsicht näher. Ähnlich äußerte sich auf dem Forum LIU YANDONG, Vizevorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz.

Im Vorfeld waren – u.a. über die Webseite des Forums ([www.wbf.net.cn](http://www.wbf.net.cn)) – Interessenten aufgerufen worden, ei-

gene Beiträge zu folgenden drei Themenbereichen einzureichen: 1. buddhistische Einheit und Zusammenarbeit (u.a. buddhistische Konzepte der Harmonie, des Friedens, der Gleichberechtigung und der Barmherzigkeit; moderne Bedeutung des „Herzen“ in den verschiedenen buddhistischen Traditionen; weltweite Zusammenarbeit in der Ausbildung der buddhistischen Ordensleute; Verbreitung des Buddhismus im Zeitalter des Internet; Vernetzung der buddhistischen Organisationen und Zukunft der buddhistischen Jugend); 2. die gesellschaftliche Verantwortung des Buddhismus (u.a. in bezug auf Umweltschutz, gesellschaftliche Ethik, Wohlfahrt und Katastrophenhilfe); 3. der Friedensauftrag des Buddhismus (u.a. durch Vermittlung in regionalen Konflikten, Beitrag des Buddhismus zur Weltkultur und Dialog der Kulturen). Ein Teil der Beiträge findet sich auf der Webseite des Forums.

Auf dem Forum sprach auch der von der Regierung eingesetzte 11. PANCHEN LAMA. Beijing nutze die Gelegenheit, um ihn den internationalen Medien zu präsentieren, kommentierte *TibetInfoNet*. Die Geschäftsführerin der in Washington ansässigen *International Campaign for Tibet* äußerte, es sei eine Schande, daß Beijing den „falschen PANCHEN LAMA“ unwahre Erklärungen über die religiöse Freiheit in Tibet abgeben lasse. Kritisiert wurde außerdem, daß weder der DALAI LAMA noch der 1999 aus Tibet nach Indien geflüchtete KARMAPA LAMA eingeladen worden waren. Der DALAI LAMA würde, wenn er auf dem Treffen erscheine, „sicherlich eine wirklich disharmonische Note in den allgemeinen harmonischen Ton bringen“, sagte QI XIAOFEI am 13. April. Er sei nicht nur eine religiöse Figur, sondern ein sturer Sezessionist. – Ein Kommentar der von *Relais France-Chine* herausgegebenen Zeitschrift *Zhonglian* bedauerte ferner, daß das Buddhistische Weltforum nicht von einer Art Amnestie gegenüber den Anhängern der in China verfolgten *Falungong*-Bewegung begleitet sei, die sich ebenfalls als buddhistisch versteht.

Aus der Sicht Taiwans äußerte CHANG SHU-LI vom Rat für Festlandsangelegenheiten am 23. Mai, Beijing habe, was den religiösen Austausch über die Taiwanstraße angehe, völlig unterschiedliche Haltungen zu Buddhismus, Daoismus und Christentum. Beijing unterstütze aktiv den buddhistischen und daoistischen Austausch, weil es hoffe, dadurch das Ziel der Wiedervereinigung zu fördern. Dagegen sei ihm katholischer oder protestantischer Austausch über die Taiwanstraße nicht willkommen, weil es das Eindringen ausländischer Kräfte nach China fürchte.

Ausländische Analysten merkten an, das Forum diene der chinesischen Regierung als risikoarmes Instrument zur Aufbesserung ihres internationalen Images, das insbesondere durch die Tibet- und die Taiwanfrage sowie die Kritik an ihrer Religionspolitik angeschlagen sei. Innenpolitisch aber muß China die Religionen einbeziehen, wenn es die unharmonischen Spannungen in der Gesellschaft überwinden will.

**Quellen** (2006): *AFP* 13.04.; *Asianews* 11.04.; *Central News Agency website* 23.05.; *China Daily* 13.,14.,15.–16.,25.04.; *Fayin* 2005, Nr. 12, S. 49f.; *People's Daily Online* 17.04.; *Reuters* 27.03.; *TibetInfoNet Tibet News Digest* 1.–14.04.2006; *Zhonglian*, April 2006, Nr. 120, S. 3f.; [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn); [www.wbf.net.cn](http://www.wbf.net.cn).

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Tibetischer Buddhismus: Auseinandersetzung um einen Gott und „gemischte Signale“ aus Beijing ----

Die Zunahme von Aktivitäten, die indirekt als Loyalitätsbezeugung gegenüber dem DALAI LAMA zu sehen sind, hat bei den chinesischen Behörden offenbar einen Aufruf nach mehr patriotischer Erziehung und Kontrolle in den Klöstern ausgelöst.

Wie bereits berichtet (*China heute* 2006, S. 9f.), reagierten Tibeter in der VR China seit Februar d.J. mit zahlreichen Pelzverbrennungsaktionen auf einen Aufruf des DALAI LAMA, keine Felle von Wildtieren mehr zu tragen. Bald darauf kam es zu einer weiteren Aktion, die wohl ebenfalls als Demonstration der Loyalität gegenüber dem DALAI LAMA zu verstehen ist: Am 14. März d.J. sollen Mönche in Ganden, dem Hauptkloster der Gelugpa-Schule des tibetischen Buddhismus, eine Statue der Gottheit DORJE SHUGDEN zerstört haben. SHUGDEN wird von einer Gruppe innerhalb der Gelugpa-Schule verehrt. Sein Kult war im Lauf der Geschichte immer wieder umstritten; es heißt, von Kritikern werde er als Dämon angesehen, der Uneinigkeit und Spannungen innerhalb des tibetischen Buddhismus fördere. Die SHUGDEN-Verehrung – die auch westliche Anhänger hat – wird vom DALAI LAMA insbesondere seit 1996 als „nicht gut für die Regierung von Tibet“, sektiererisch und unbuddhistisch abgelehnt (so in einem Interview mit dem in Zürich erscheinenden *Tages-Anzeiger* vom 23.03.1998). *TibetInfoNet* zufolge wird der Kult jedoch von den chinesischen Behörden gefördert. Bei dem Zwischenfall im Kloster Ganden soll es zu einem Kampf unter Mönchen und zur Verhaftung von 17 Mönchen gekommen sein, die inzwischen vermutlich wieder freigelassen wurden. Nach dem Zwischenfall soll die Armee ins Kloster entsandt worden sein sowie ein „Arbeitsteam“, das eine 20tägige Umerziehung der Mönche durchführte. Im April wurde das Kloster wieder geöffnet.

Der Bürgermeister von Lhasa, NORBU DUNZUB, beschuldigte laut einer *Xinhua*-Meldung vom 9. Mai den DALAI LAMA, den Vorfall provoziert zu haben, um Konflikte zwischen den verschiedenen Sekten des tibetischen Buddhismus hervorzurufen und so die Einheit Tibets zu sabotieren. Der DALAI LAMA habe Anfang 2006 seine Anhänger angewiesen, Druck auf Mönche in Ganden und Sera auszuüben, die SHUGDEN verehren. Er verletze damit die Freiheit des religiösen Glaubens, sagte *Xinhua* zufolge ZHANG QINGLI, seit Ende Mai Parteisekretär der Autonomen Region Tibet.

*TibetInfoNet* zufolge ist der Zwischenfall jedoch auch als Reaktion auf den fortgesetzten Druck zu sehen, der auf Mönche der Gelugpa-Schule ausgeübt wird, damit sie in der SHUGDEN-Frage öffentlich Partei gegen den DALAI LAMA ergreifen. So habe z.B. ein in Italien lebender prominenter Unterstützer des SHUGDEN-Kults, GANGCHEN RINPOCHE, dem Kloster Labrang (Provinz Gansu) angeboten, ein neues Wohnhaus zu finanzieren, falls es der Errichtung eines SHUGDEN-Schreins innerhalb des Klosters zustimme. Die Mönche von Labrang hätten sich jedoch trotz Drucks der örtlichen Religionsbehörden gegen das Angebot entschieden.

Der Zwischenfall von Ganden kann nach Einschätzung von *TibetInfoNet* auch in Zusammenhang mit der religiös aufgeheizten Atmosphäre der Pelzverbrennungsbewegung gesehen werden. Noch Ende April berichtete *TibetInfoNet* von einer weiteren Pelzverbrennung im Kreis Lhitang (Provinz Sichuan), an der 1.500 Menschen teilgenommen und Pelze im Wert von rund 50.000 Euro verbrannt haben sollen. Der Preis für Tigerfelle war in Lhasa nach Angaben indischer Wildschützer vom April 2006 gegenüber dem Vorjahr auf die Hälfte gefallen. Offenbar als Gegenreaktion auf die Anti-Pelz-Bewegung wurden tibetische Fernsehmoderatoren in Qinghai verpflichtet, bei ihren Auftritten ab sofort pelzverbrämte Kleidung zu tragen, für deren Kauf von den Behörden eigens Geld zur Verfügung gestellt worden sein soll.

Eine Konferenz hochrangiger regionaler Parteikader, die vom Parteikomitee der Autonomen Region Tibet am 15. und 16. Mai 2006 einberufen wurde, befaßte sich mit der Gesamtsituation in Tibet, offenbar auch im Zusammenhang mit dem Zwischenfall im Kloster Ganden. Wie die amtliche Tageszeitung *Xizang ribao* berichtete, sprach ZHANG QINGLI auf der Konferenz von der derzeitigen „düsteren Lage der Stabilität Tibets“ und drängte die Konferenzteilnehmer, „ernsthaft aufzuwachen und die Leute zum Handeln zu bewegen“. Feindliche westliche Kräfte hätten die DALAI-CLIQUE zu einem letzten Grabenkrieg aufgestachelt, ständig würden „Vorfälle kreiern“. Der Kampf gegen den DALAI LAMA sei ein „Kampf um Leben und Tod“. In den Klöstern müsse die patriotische Erziehung entschlossen und kraftvoll durchgeführt werden, ihre „demokratischen Verwaltungskomitees“ müßten überprüft und konsolidiert werden. Es müsse sichergestellt werden, daß die Autorität fest in den Händen von religiösem Personal sei, das patriotisch sei und die Religion liebe. Die Tagung wurde von *TibetInfoNet* als Warnung Beijings gewertet, keine weiteren politisch unerwünschten buddhistischen Aktivitäten mehr dulden zu wollen.

Trotz dieser angespannten Situation rief der DALAI LAMA (u. a. in einem Interview mit der *Financial Times* vom 6. Juni) seine Anhänger zu Geduld hinsichtlich der Verhandlungen mit China auf und zeigte sich verhalten optimistisch. Zwar habe er auf seine Anfrage nach einer Pilgerreise im März „gemischte Signale“ erhalten, doch halte er es für möglich, daß er China schließlich besuchen könne. In seiner Botschaft vom 10. März 2006 (Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes von 1959) hatte er bereits alle Tibeter im Exil und Tibet-Unterstützer „inständig“ gebeten, „auf eine günstige Atmosphäre für die Verhandlungen hinzuwirken“. Wie dies konkret zu verstehen ist, wurde deutlich, als der Ministerpräsident der tibetischen Exilregierung SAMDHONG RINPOCHE am 3. April in einem „dringenden Appell“ Tibeter und Tibetunterstützer aufrief, während des Besuchs des chinesischen Präsidenten HU JINTAO in den USA und Kanada nicht zu protestieren, da die Bemühungen der Exilregierung um Verhandlungen jetzt ein „kritisches Stadium“ erreicht hätten. Von chinesischer Seite war lediglich zu hören, daß die chinesische Regierung die Kommunikationskanäle offenhalte und daß die Forderungen des DA-

LAI LAMA nach einem hohen Grad an Autonomie und erweiterten Grenzen Tibets große Hindernisse darstellten. Es bleibt also – ähnlich wie in den sino-vatikanischen Beziehungen – bei „gemischten Signalen“ aus Beijing.

**Quellen** (2006): *China Daily* 15.03.; *Radio Free Asia* 28.04.; *Reuters* 26.05.; *Tibetan Centre for Human Rights and Democracy* (Pressemitteilung vom 17.05.); *TibetInfoNet Tibet News Digest* 1.–14.04.; 14.–28.04.; 27.05.–09.06.; *TibetInfoNet Update* 31.05.; *Tibet und Buddhismus* 20 (2006) 77, S. 37f.; *Wen Wei Po website* 27.05.; *Xinhua* 9.05.; *Xizang ribao* 17.05. (nach *TibetInfoNet Update* 31.05.). Zum Stichwort „SHUGDEN“ finden sich in der *Online-Enzyklopädie Wikipedia* Links zu Aussagen von Kritikern und Befürwortern des Kults.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Muslimische Migranten in Shanghai -----

Durch eine wachsende Zahl muslimischer Migranten in Shanghai stellt sich die Regierung der Stadt mehr und mehr die Frage, wie man denn umgehen soll mit dieser gesellschaftlichen Bereicherung auf der einen Seite, aber auch mit den kulturellen und religiösen Herausforderungen, die diese Gruppe zweifelsohne mit sich bringt. Aus Sorge vor Radikalisierung und Unruhestiftung hat die Regierung laut einem Bericht in der vom Büro für religiöse Angelegenheiten herausgegebenen Zeitschrift *Zhongguo zongjiao* (Die chinesischen Religionen) ein Konzept entworfen, das die muslimischen Migranten in das Modell zur Schaffung einer stabilen und harmonischen Gesellschaft mit einbeziehen soll. Ein wichtiger Schritt dahin sei, die Gruppe aus ihrer Isolation herauszulösen. Denn bisher sei es schwergefallen, die muslimischen Migranten überhaupt erst zu erreichen. Die starke Prägung innerhalb der Familie durch Religion, Sitten und Gebräuche habe zur Folge, daß Bildung und persönliche Entwicklung stagnierten und gläubige Muslime dadurch schwerer Schritt halten könnten mit der rasanten Entwicklung der Stadt, besonders im Hinblick auf die entstehende Bildungselite.

Die Shanghaier Regierung hat dem Bericht zufolge erkannt, daß die beste Möglichkeit, die Migrantengruppe zu erreichen, der Weg über die Moscheen und die islamischen Vereinigungen ist, in deren Zentrum die Imame stehen. So setzt das neue Konzept der Regierung nun auf Weiterbildung, Kooperation und Mithilfe der religiösen Lehrer, damit die muslimische Gemeinschaft ihren Teil zur Stabilisierung der Gesellschaft beitragen kann. So wurden z.B. die Imame und islamischen Vereinigungen in Shanghai angehalten, ins traditionelle Freitagsgebet neben den üblichen klassischen Gebeten auch den „Patriotismus als einen wichtigen Teil des Glaubens“ mit einzubeziehen, der die Bruderliebe stärke, die Liebe zur Gesellschaft fördere und so den Glauben vervollständige.

Doch nicht nur von muslimischer Seite wird ein Beitrag zur Stabilisierung der Gesellschaft erwartet, sondern auch von den örtlichen Regierungskadern, deren mangelndes Interesse und lückenhaftes Wissen über die muslimische Bevölkerung, so weiter im Bericht, durchaus zu beklagen sei. Viele Kader scheuten die Berührung mit der muslimischen Bevölkerung und ihren Angelegenheiten, mit denen sie nur Unannehmlichkeiten verbänden – ein Verhalten, das die Ausgrenzung der muslimischen Migranten nur noch verstärkte.

Um dem entgegenzuwirken, ist vorgesehen, die Regierungsbeamten zu schulen und ihr Problembewußtsein für religiöse Fragen zu schärfen. Außerdem wird von den Führungskadern erwartet, sich verstärkt mit den Richtlinien zur Religionspolitik vertraut zu machen, um diese auch effektiv umsetzen zu können. Denn mangelndes Wissen habe bereits in einzelnen Fällen zu fehlendem Respekt gegenüber dem Glauben und den Sitten der Muslime geführt und Konflikte geschürt.

Das neue Integrationskonzept appelliert an die Regierungskader in Shanghai, die muslimische Migrantengruppe nicht länger zu ignorieren und auszugrenzen, sondern deren große Bedeutung für die Stadt zu erkennen. Die Muslime sollen mit eingebunden werden in die Zukunftsgestaltung der Stadt und ihren Beitrag leisten, um im wirtschaftlich florierenden Shanghai eine moderne Bildungsgesellschaft mit internationalem Charakter entstehen zu lassen.

**Quelle:** JIN HONGWEI, „Zuo hao chengshi: Weilai Musilin gongzuo de sikao“, in: *Zhongguo zongjiao* 2004, Nr. 11, S. 46f.

SABINE KNOLL

### Oberrabbiner bittet um Rückgabe von Synagoge in Shanghai -----

Der sephardische Oberrabbiner von Israel, SHLOMO AMAR, besuchte am 12. Juni 2006 die ehemalige Hauptsynagoge Shanghais, die Ohel-Rachel-Synagoge. Dabei dankte er den Chinesen für ihre Gastfreundschaft gegenüber den Juden in Vergangenheit und Gegenwart. Gleichzeitig sagte er, er hoffe, daß die Regierung die Synagoge eines Tages zurückgeben werde. Sie wurde 1920 gebaut, nach 1949 von der städtischen Erziehungsbehörde als Versammlungsraum benutzt und beherbergt heute ein Museum zur Geschichte des jüdischen Exils in Shanghai während des Zweiten Weltkriegs. Gegenüber Journalisten äußerte AMAR, er wolle durch seinen Besuch in Shanghai die jüdische Gemeinde stärken und die Regierung bitten, den Juden Religionsfreiheit zu gewähren.

In China sind derzeit nur Buddhismus, Daoismus, Islam, Katholizismus und Protestantismus als Religionen staatlich anerkannt. Neben dem Judentum streben derzeit auch andere Religionsgemeinschaften nach staatlicher Anerkennung, u.a. die orthodoxe Kirche, die Mormonen und die Baha'i (vgl. *China heute* 2004, S. 134; 2005, S. 201; 2006, S. 2). Die meisten der derzeit in China lebenden Juden sind Ausländer.

**Quellen** (2006): *Ecumenical News International* 12.06.; *South China Morning Post* 13.06.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Taiwan: Für die Abschaffung der Todesstrafe – weniger Hinrichtungen -----

In Taiwan gibt es derzeit über 100 zum Tode Verurteilte, wovon 15 aufgrund des endgültigen Urteils auf die Hinrichtung warten, teilte das Justizministerium am 17. Februar 2006 mit.

Das zuständige Ministerium bemüht sich zwar seit längerem, die Todesstrafe abzuschaffen, doch dem steht die Öffentlichkeit kritisch gegenüber, die darin eine wirksame

Abschreckung gegen Kriminalität sieht. Aufgrund der Bemühungen des Ministeriums wurden letztes Jahr angesichts 17 verhängter Todesurteile nur drei vollstreckt. Wie Justizminister MORELEY SHIH ausführte, richtete die Oberste Staatsanwaltschaft außerordentliche Berufungen an den Obersten Gerichtshof in dem Bestreben, diese Gefangenen vor der Vollstreckung des Urteils zu bewahren. Im Falle einer Zurückweisung hätte sich das Justizministerium in letzter Minute eingeschaltet. Darauf ist die geringe Zahl von nur drei Hinrichtungen zurückzuführen.

Minister SHIH gab sich wenig optimistisch, daß Taiwan die Todesstrafe bald abschaffen wird, da die Mehrheit der Bevölkerung sich dagegenstelle. Außerdem glauben die Verwandten der Opfer, ohne Todesstrafe widerfahre ihnen keine Gerechtigkeit. Auf der anderen Seite leiden die zum Tode Verurteilten unter einem immensen Druck. Im Januar dieses Jahres beging der zum Tode verurteilte 28jährige HUANG CHIH-HSIEN Selbstmord. Laut Zeitungsberichten leiden zwei weitere Verurteilte an psychischen Störungen.

WILLI BOEHI

### Taiwan: Maßnahmen gegen „falsche Lamas“ -----

Eine steigende Anzahl „falscher Lamas“ aus der VR China versuche mit gefälschten nepalesischen Pässen nach Taiwan einzureisen, berichtete die taiwanische *Central News Agency* am 2. April. Da Besucher aus Nepal ohne Visum nach Macau, Indien und Singapur einreisen könnten, besorgten sich die Betroffenen zunächst Aufenthaltserlaubnis und Paß in Nepal und beantragten dann über Taiwans Vertretungen in Macau, Indien und Singapur die Einreise nach Taiwan als Lama. Die taiwanische Vertretung in Singapur habe seit November 2005 rund 210 solcher Anträge erhalten, von denen 10% sich als gefälscht erwiesen. Man sei daher dazu übergegangen, von den Antragstellern Nachweise ihrer religiösen Identität zu verlangen und sie Sprachtests in Tibetisch und Nepalesisch zu unterziehen.

Der tibetische Buddhismus sei in Taiwan weit verbreitet, heißt es in dem Artikel. Zwar widme sich die Mehrheit der tibetischen Mönche in Taiwan ehrlich dem „Predigen“ und „benehme sich gut“, doch seien viele (ob echte oder falsche Mönche, wird aus dem Bericht nicht klar) wegen illegaler Aktivitäten in Zusammenhang mit Betrug, Menschen- und Drogenschmuggel oder sexuellen Delikten verhaftet worden. Einige von ihnen seien in Wahrheit chinesische Agenten, die sich subversiv betätigten.

Durchschnittlich 250 tibetische Flüchtlinge oder Durchreisende aus der VR China erreichen monatlich Nepal, um von dort in Drittstaaten weiterzureisen. Nachdem Nepal im Januar 2005, vermutlich auf chinesischen Druck, das *Tibetan Refugee Welfare Office* in Kathmandu geschlossen hatte und ab Oktober 2005 Flüchtlingen keine Reisepapiere mehr ausstellte, kündigte nach dem Machtwechsel in Nepal die neue demokratische Regierung an, man werde Flüchtlingen künftig wieder Reisedokumente erteilen.

Quellen (2006): *Central News Agency website* 2.04.; *eKantipur.com website* 1.04.; *TibetInfoNet Tibet News Digest* 13.-26.05.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Taiwan: Bestattung auf hoher See als Alternative --

Wegen Mangels an Friedhofsfläche begann vor drei Jahren die Stadtverwaltung von Taipei, die Seebestattung als umweltfreundliche Alternative anzupreisen.

Bisher wählten 39 Personen diese unkonventionelle Bestattungsmethode. Nun versucht die Leichenhausadministration in Zusammenarbeit mit dem Taibeier Landkreis dieses Programm zu erweitern. „Wir hoffen, damit eine passende Alternative gegenüber der traditionellen Beerdigung anzubieten, die den noch Lebenden zu mehr Lebensraum verhilft“, argumentierte am 23. Februar 2006 Direktor HSUEH CHENG-TAI vom Sozialen Wohlfahrtsamt. Gleichzeitig wollte er ein allgemeines Mißverständnis ausräumen, nämlich, daß die Asche über dem Wasser verstreut würde. Nach Angabe des Leichenhauses wird die Asche erst sorgsam in Wellkarton verpackt und dann in die Urne eingelassen. Während der Bestattungszeremonie nimmt der Beamte die Familien per Boot mit auf das Meer und hilft ihnen, die Urne zusammen mit Blumen den Fluten zu übergeben.

Laut Vizechef LIU LI-FANG vom Bestattungsdienst ist die Nachfrage – darunter auch von Ausländern – nach dieser Bestattung offenbar steigend. Das Beerdigungsregulativ fördert überdies Beerdigungen in Gärten.

WILLI BOEHI

### Taiwan: Tränen auf Bestellung -----

Was einer ist, was einer war, am Ende wird es offenbar – darum gilt der Auftritt der professionellen Klageweiber beim Leichengang als respektvolle Geste den Toten gegenüber und ist wie ein Statussymbol der Hinterlassenen zu bewerten. Sogar ein einfacheres Begräbnis – ohne Showwagen und Prozession – kommt auf über NT\$ 200.000 (US\$ 6.000) zu stehen.

Die Totenriten in Taiwan umfassen traditionsgemäß Prozessionen, Wagen mit populären Figuren in farbigen Kostümen, Trommler und Trompetenspieler, ja sogar Stripperinnen und knapp bekleidete singende Mädchen. Die betroffenen Angehörigen sind meistens zu übermüdet, um nach allem in der Öffentlichkeit noch Trauer zu zeigen oder gar Tränen zu vergießen. Darum kommen bestellbare Gruppen wie die *Filial Daughters Band* zum Einsatz, um diese Aufgabe zu erfüllen. Dadurch wird vor allem das Gesicht in der Öffentlichkeit gewahrt. Frau LIU CHUN-LIN beispielsweise zieht daher beim Heulen alle Register ihres Könnens und wirft sich weinend auf den Boden. Später erscheint sie in Weiß auf der Bühne und besingt das harsche Leben der Verstorbenen, die alles für die Erziehung ihrer Kinder hergegeben hatte. Für 40 Minuten lang rührt die professionelle LIU das Publikum zu Tränen.

Dabei befürwortet die Jugend in den Großstädten bereits eine Vereinfachung der aufwendigen Zeremonien. Dem steht aber das bei den Taiwanern verankerte traditionelle Brauchtum entgegen. Die Rezitation der buddhistischen Schriften durch Nonnen und Mönchen soll außerdem den Toten den Weg zur Reinkarnation erleichtern möchte.

WILLI BOEHI

### Taiwan: Wahrsager täglich per Handy -----

Nicht weniger als 250.000 Texte von Wahrsagern vermitteln den 23 Millionen Besitzern eines mobilen Telefons monatlich Glück und des Lebens Verheißung. Beim Morgenkaffee noch schnell einen Blick auf die kleine bunte Leuchtanzeige für die neueste astrologische Ansage erspart die Mühe eines Tempelganges.

Im Zuge der überaus starken Nachfrage verschickt der Hauptanbieter *Chunghwa Telecom* pro Monat 100.000 Textnachrichten der einschlägigen Art. Für den festen Betrag von NT\$ 60 (US\$ 1.80) monatlich und NT\$ 12 für jede Textnachricht können die Abonnenten die entsprechende Dienstleistung anfordern. Das ist immer noch wesentlich billiger als der Gang zu einem hochklassigen Wahrsager, der NT\$ 4.000 (US\$ 121) verlangt, wobei schon eine einfache Konsultation NT\$ 300 (fast US\$ 10) kostet. Am Anfang zog sich das Angebot für die mobilen Telefone schleppend dahin, bis *Chunghwa* in diesem Jahr eine persönlichere Dienstleistung einrichtete, bei der allerdings die Angabe des Tages und der Geburtsstunde der Kundschaft notwendig ist. Inzwischen sprangen die Konkurrenten *Far East-Tone Telecommunications Co* und *Taiwan Mobile Co* mit erweiterten Angeboten auf den fahrenden Zug auf.

Laut einer Umfrage vor drei Jahren bewegt sich die Wahrsagebranche schätzungsweise im Bereich von NT\$ 5 Mrd. (US\$ 15,15 Mio.). Trotz moderner Kommunikationstechnologie läuft aber das Geschäft der Wahrsager z.B. in all den kleinen Buden um den Taibeier Longshan-Tempel bestens. Dabei zählen die Hausfrauen und Geschäftsleiter zu den besten Kunden.

Die erhöhte Nachfrage führte LEE LI-CHANG, Professor für angewandte Psychologie an der Gaoxiong-Universität, vor allem auf den zunehmenden Streß in Beruf und täglichem Leben zurück. Einer Statistik zufolge suchen 65% der Bevölkerung Hilfe beim Wahrsager oder Psychologen.

WILLI BOEHI

### Die Kirche von England ernennt Bischof URQUHART zum Sondergesandten für China -----

Die traditionell engen freundschaftlichen Verbindungen zwischen der anglikanischen Kirche und dem Chinesischen Christenrat bekommen durch die erstmalige Ernennung eines Sondergesandten einen neuen Akzent. DAVID URQUHART, Bischof der Stadt Birkenhead, wurde vom höchsten Würdenträger der Anglikaner, dem Erzbischof von Canterbury, ROWAN WILLIAMS, in dieses Amt berufen, um die Beziehungen zwischen Christen in England und in China noch enger zu gestalten. Neben seinen vielfältigen pastoralen Aufgaben engagiert sich Bischof URQUHART in der internationalen Arbeit. Er ist Vorsitzender der *Trustees of the Church Mission Society* und hat eine ausgedehnte Reisetätigkeit vorzuweisen. In China war er bereits zweimal und plant einen dritten Besuch noch in diesem Jahr. Tieferen Einblick in die Eigenheiten und besonderen Bedürfnisse chinesischer Christen erhofft sich URQUHART auch durch die Zusammenarbeit mit seiner chinesischen Nachbargemeinde in Liverpool.

Auch der Erzbischof von Canterbury selbst pflegt den wechselseitigen Kontakt mit China. Erzbischof WILLIAMS bereiste das Land, ebenso wie seine Vorgänger in den 1950er, 1980er und 1990er Jahren.

Bei der Weihe von JOHN CHEW zum Erzbischof der anglikanischen Provinz Südostasien, die am 6. Februar dieses Jahres in Singapur stattfand, waren die wichtigsten Entscheidungsträger für Fragen der evangelischen Kirche in China anwesend. YE XIAOWEN, Direktor des Büros für religiöse Angelegenheiten, JI JIANHONG, Vorsitzender der Drei-Selbst-Bewegung, und CAO SHENGJIE, Präsidentin des Chinesischen Christenrates, nahmen an den Feierlichkeiten teil. – Im Jahr 2004 hatte ein erweitertes Führungstreffen aus Vertretern des Chinesischen Christenrats und der Drei-Selbst-Bewegung beschlossen, daß die protestantische Kirche Chinas künftig Bischöfe weihen solle. Der letzte in China lebende protestantische Bischof ist DING GUANGXUN, der ursprünglich aus der anglikanischen Kirche stammt (vgl. *China heute* 2005, S. 20).

Quellen (2006): *Daily Post* 3.05.; [http://www.globalsouthanglican.org/index.php/comments/the\\_province\\_of\\_southeast\\_asia\\_celebrates/](http://www.globalsouthanglican.org/index.php/comments/the_province_of_southeast_asia_celebrates/)

ISABEL HESS-FRIEMANN

## Konferenzen

### Chinesische Priester und Religionswissenschaftler zu Austausch in Großbritannien -----

Eine Delegation aus zwei chinesischen Christentumsforschern und zwei katholischen Priestern hielt sich vom 10. bis 20. Mai 2006 zu einem wissenschaftlichen Austausch in Großbritannien auf. Anliegen des Austauschs war es, den Dialog zwischen chinesischen Wissenschaftlern aus dem weltlichen und dem kirchlichen Bereich zu intensivieren. Die Delegation wurde von dem Priester PETER ZHAO JIANMIN aus der Diözese Beijing angeführt, der das Beijinger Institut für Studien zu Katholizismus und Kultur (*Beijing tianzhujiao yu wenhua yanjiusuo*) sowie den Sapientia-Verlag leitet. Zur Delegation gehörten außerdem Professor YANG HUILIN, Leiter des Instituts für christliche Kultur der Renmin-Universität (Beijing), Professorin WANG MEIXIU vom Institut der Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften sowie der Priester JOSEPH YANG YU vom Priesterseminar der Diözese Beijing. Das Programm unter dem Thema „The role and function of faith in a globalized world“ führte die Delegation an die Universitäten von Cambridge, London, Birmingham, Liverpool und Oxford, zur katholischen Bischofskonferenz von England und Wales sowie zum anglikanischen Lambeth Palace. Organisator war die im Jahr 2001 durch die *Columban Missionaries* gegründete Organisation *Cultural Exchanges with China* unter ihrem Direktor P. EAMONN O'BRIAN SSC. Wie der Pressemitteilung der Organisation zu entnehmen war, hatte *Cultural Exchange with China* im Jahr 2004 bereits den Besuch einer Gruppe von Wissenschaftlern aus Großbritannien nach China organisiert.

ZHAO JIANMIN stellte in Großbritannien auch die von ihm 2004 begründete und herausgegebene Zeitschrift *Tianzhujiao yanjiu lunji* 天主教研究论辑 / *Journal of Catholic Studies* vor. Ziel der Zeitschrift sei es, ein Forum des Dialogs innerhalb der katholischen Fachwelt in China, aber auch zwischen katholischen und weltlichen Religionswissenschaftlern zu bieten. Außerdem solle sie chinesischen Lesern wichtige theologische Gedanken in Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil vorstellen, sagte ZHAO der Pressemitteilung zufolge. Die Zeitschrift wird vom Beijinger Institut für Studien zu Katholizismus und Kultur herausgegeben, dessen Zweck u.a. die Kooperation mit chinesischen Religionswissenschaftlern und religionswissenschaftlichen Instituten an Universitäten und Akademien ist. Die Zeitschrift erscheint im Verlag für religiöse Kultur (*Zongjiao wenhua chubanshe*) des Büros für religiöse Angelegenheiten.

Quellen: *Cultural exchange with China*, Press release, 24.05.2006; UCAN 15.06.2006.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### MAZU-Wallfahrt – Ein kulturelles Welterbe? -----

Anlässlich der diesjährigen MAZU-Wallfahrt in Taiwan vom 25. März bis 2. April 2006, die wie jedes Jahr (vgl. *China heute* 2005, S. 77f.) in Dajia im Kreis Taizhong begann, fand am 15. und 16. April in Taizhong eine internationale Konferenz statt. Sie umfaßte ein Dutzend Vorträge und Diskussionen zur Verehrung der Seegöttin MAZU und der Bewahrung der entsprechenden kulturellen Traditionen.

Im Zuge der wachsenden Popularität und des steigenden Interesses seitens des Auslandes an dieser Wallfahrt in den letzten Jahren bemüht sich nun die Kreisregierung von Taizhong um Aufnahme der „Dajia-MAZU-Wallfahrt“ in die „repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ der UNESCO. Dieses Ersuchen erfolgte, obwohl Taiwan nicht den Vereinten Nationen angehört.

Als Beispiel eines anerkannten immateriellen Kulturerbes stellte FRANÇOISE LEMPEREUR von der Universität Liège (Belgien) in ihrem Vortrag „Gilles von Binche und die Riesen und Drachen des Umzugs in Belgien: Entstehung und sozialer Einfluß“ den Karneval der belgischen Stadt Binche vor. Mit seinen Riesen und Drachen wurde er im Jahr 2003 von der UNESCO als „Meisterwerk des mündlichen und immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ registriert.

HYOKI SATORU vom Nationalen Forschungsinstitut für kulturelles Eigentum in Tokyo sprach über „Volkskunstvorführungen auf Festen in Japan“. Dabei erwähnte er das in Japan seit 1950 geltende Gesetz zum Schutz des kulturellen Eigentums. Dank dieses Gesetzes blieb das *Bitchu kagura*, ein in der Gegend von Bitchu gepflegter Volksbrauch, trotz der Industrialisierung der 1960er und 1970er Jahre erhalten. Jüngst ergossen sich Touristenströme zu diesem Ereignis in die Präfektur Okayama, was wiederum die Bewohnerschaft anspornte, das alte Brauchtum erneut zu beleben. SATORU sieht Parallelen zur Entwicklung der MAZU-Wallfahrt in Taiwan, da sich Traditionelles stets der sozialen Dynamik anzupassen habe, um überhaupt zu überleben.

HIROSHI HOSHINO, ebenfalls aus Japan, betonte die Notwendigkeit, ein digitales Archiv inklusive Videos und anderer Dokumente anzulegen, um den Erhalt des kulturellen Erbes zu sichern. Japans im Jahre 1955 gegründetes Programm „Lebende Nationalschätze“ verfolgt genau dieses Ziel.

Der Wissenschaftler LI MU-RU aus Taiwan berichtete von der tiefen MAZU-Verehrung des Seefahrers ZHENG HE, der in der ersten Hälfte des 15. Jh. in 28 Jahren sieben große Ozeanreisen mit insgesamt 27.000 Seeleuten durchgeführt hatte (vgl. *China heute* 2005, S. 175-177). Der gegenüber Religionen überaus tolerante ZHENG hatte MAZU schon seit ihrer Vergöttlichung anfangs der Song Dynastie (960-1279) verehrt.

Der Überlieferung zufolge lebte MAZU im 11. Jahrhundert in der südchinesischen Provinz Fujian. Aus der ursprünglichen Beschützerin der Seeleute ist inzwischen eine Anwältin für Gesundheit, Reichtum und Glück mit vielen Anhängern in Taiwan und darüber hinaus geworden.

WILLI BOEHI

### In memoriam

#### Bischof ANTONIUS LI DU'AN (1927–2006) -----

Am 25. Mai 2006, dem Fest Christi Himmelfahrt, verstarb im Alter von 78 Jahren an den Folgen eines Krebsleidens der Erzbischof der Diözese Xi'an in der Provinz Shaanxi, ANTONIUS LI DU'AN.



Bischof LI DU'AN 1995 am Bonner Rheinufer.  
Foto: Archiv China-Zentrum.

Bischof LI war eine der herausragenden und angesehensten Persönlichkeiten in der katholischen Kirche Chinas. Er galt sowohl innerhalb wie außerhalb Chinas als moralische Autorität in der offiziellen Kirche, wo er das Amt eines der Vizepräsidenten der offiziellen Chinesischen Bischofskonferenz innehatte. Bischof LI machte sich durch viele pastorale Initiativen und Standfestigkeit bei der Verteidigung der Rechte und Freiheiten der Kirche einen Namen. Er agierte mutig und zugleich vorsichtig, treu zu Rom und gleichzeitig gewillt, mit den Regierungsbehörden zusammenzuarbeiten, ohne je bei Schlüsselfragen bezüglich Glau-

ben und Kirchenrecht nachzugeben. Couragiert hielt er sich von der von Rom nicht anerkannten Weihe von fünf Bischöfen in Beijing am 6. Januar 2000 fern, was ihm erheblichen Druck seitens der Regierung einbrachte. Ebenso mutig kämpfte er im Oktober desselben Jahres gegen eine Regierungskampagne gegen die Kanonisierung von 120 chinesischen Märtyrern.

Bischof LI erwarb sich große Verdienste um die Versöhnung zwischen offizieller und Untergrundkirche. Als vom Papst anerkannter Bischof genöß er hohes Ansehen auch bei den Untergrundkatholiken. Als Erzbischof war er stets eine große Stütze für die Bischöfe der zu Xi'an gehörenden Suffraganbistümer.

Sein Nachfolger im Bischofsamt, der am 26. Juli 2005 mit Zustimmung Roms und der chinesischen Regierung geweihte Bischof-Koadjutor ANTONIUS DANG MINGYAN, bezeichnete Bischof LI während der Begräbnisfeier als „lebendes Denkmal“ der chinesischen Kirche. *L'Osservatore Romano*, der dem verstorbenen Bischof am Tag seines Begräbnisses einen längeren Artikel widmete, beschrieb Bischof LI als einen der in China wie im Ausland bekanntesten und geschätztesten chinesischen Bischöfe, einen „Mann, der ernsthaft an den Dialog glaubte“. Sein Dialogstil habe ganz dem Evangelium entsprochen: prinzipienfest, dennoch gelassen und geduldig, stets respektvoll anderen gegenüber.

Der Vatikan setzte stets großes Vertrauen in Bischof LI. Er zählte zu den vier chinesischen Bischöfen, die von Papst BENEDIKT XVI. im September 2005 zur XI. Ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode nach Rom eingeladen wurden, jedoch nicht ausreisen durften (s. *China heute* 2005, S. 130f., 210). Es wurde wiederholt gemutmaßt, daß es sich bei Bischof LI auch um den von Papst JOHANNES PAUL II. im Jahre 2003 *in pectore* ernannten Kardinal handle. Hoffnung äußerte Bischof LI immer wieder bezüglich der baldigen Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen China und dem Vatikan, trotz der bekannten Schwierigkeiten und auch nach den jüngsten von Rom nicht autorisierten Bischofsweihen (siehe den Beitrag von ROMAN MALEK in den THEMEN dieser Nummer).

LI DU'AN wurde am 13. Juni 1927 im Dorf Qiu, Bezirk Lintong, Xi'an in eine katholische Familie geboren. 1938 trat er ins Kleine Seminar ein, am 11. April 1951 wurde er zum Priester geweiht. Bis zu seiner Verhaftung im Oktober 1954 arbeitete er als Kaplan an der Kathedrale von Xi'an, die während der Kulturrevolution (1966–1976) in eine Bonbonfabrik umfunktioniert wurde. Nach seiner Freilassung im Juni 1957 unterrichtete er einige Monate im Priesterseminar, bevor er im April 1958 erneut inhaftiert und zu zwei Jahren Umerziehung durch Arbeit verurteilt wurde (bis April 1960). Eine dritte Inhaftierung und Arbeitslager erfolgten von März 1966 bis Dezember 1979. Nach seiner Freilassung kam er im Januar 1980 in seine Diözese zurück, wo er als Pfarrer in Gongyi im Bezirk Lintong, 40 km außerhalb von Xi'an, arbeitete. Am 5. April 1987 schließlich wurde er zum Bischof von Xi'an geweiht.

Nach seiner Bischofsweihe setzte sich Bischof LI intensiv für den Wiederaufbau der Diözese ein. Er baute das regionale Große Priesterseminar mit heute ca. 150 Semina-

risten sowie ein Kleines Seminar für die Provinz Shaanxi auf, das derzeit ca. 50 Schüler besuchen. Im Priesterseminar unterrichtete er Kirchenrecht und die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils. Neben der Priesterausbildung lag ihm auch die Fortbildung der chinesischen Ordensschwwestern am Herzen. Das Priesterseminar von Xi'an war das erste chinesische Seminar, in dem bereits 1997 ein Fortbildungsprogramm für chinesische Schwestern eingerichtet wurde. Im Jahre 2002 wurde mit Unterstützung von Misereor zudem das *Diocesan Social Service Center* gegründet, über das viele soziale Projekte in der gesamten Provinz unterstützt werden. In der Diözese gibt es Dutzende von kleinen Kliniken und Ambulanzen, die Schwestern vom Hlg. Herzen Jesu sind u.a. auch im Bereich der AIDS-Bekämpfung tätig. Bischof LI sagte immer wieder, heute sei eine sehr günstige Zeit für die Evangelisierung. Die Diözese Xi'an zählt 59 Priester, 300 Ordensschwwestern, 60 Pfarreien und 20.000 Gläubige (bei 6 Mio. Einwohnern).

Beim Begräbnis von Bischof LI am 31. Mai soll es sich um die größte Menschenansammlung in der Provinz Shaanxi seit Ende der Kulturrevolution gehandelt haben. Mehr als 20.000 Personen, darunter etwa 200 Priester und 500 Ordensschwwestern, begleiteten den Sarg des verstorbenen Bischofs in einem Trauerzug, der sich zwei Stunden lang über eine Strecke von 6 km bewegte. Die sterblichen Überreste waren bereits am Sonntag zuvor – begleitet von einer Polizeieskorte und 100 weiteren mit den chinesischen Schriftzeichen für „Kirche“, einem Kreuz und Bild von Bischof LI geschmückten Wagen – von der Kathedrale in Xi'an in die Pfarrkirche von Gongyi überführt worden, wo Bischof LI seine letzte Ruhestätte fand. Bischof DANG MINGYAN stand der feierlichen Totenmesse vor, die im Freien abgehalten wurde und bei der acht weitere Bischöfe, insbesondere aus der Provinz Shaanxi, konzelebrierten. Die Regierung hatte versucht, die Zahl der Priester und Gläubigen aus anderen Diözesen zu beschränken, und Straßen Richtung Gongyi blockiert. Bei den Feiern war eine große Zahl von Polizisten und Sicherheitsbeamten anwesend. Fotos von den Trauerfeierlichkeiten sowie Beileidsadressen und Würdigungen des Bischofs aus China und dem Ausland wurden sorgfältig auf der Webseite der Diözese Xi'an ([www.catholicxa.cn](http://www.catholicxa.cn)) dokumentiert.

Bischof LI hielt stets enge Beziehungen zu Deutschland, so u.a. zu den Hilfswerken, die viele Projekte in der Provinz unterstützen, und dem Katholischen Akademischen Ausländerdienst, der eine größere Zahl von Studenten förderte, die von Bischof LI empfohlen waren. Bischof LI lag eine solide Ausbildung der Laien in allen Fachdisziplinen sehr am Herzen – einer seiner Träume war der Aufbau einer katholischen Universität. Das China-Zentrum unterhielt seit Anfang der 1990er Jahre enge Kontakte zu Bischof LI. 1995 kam er auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung mit einer vierköpfigen Bischofsdelegation zu einem dreiwöchigen Besuch nach Deutschland, bei dem das China-Zentrum federführend mitwirkte. Wir haben Bischof LI als äußerst klugen, weitdenkenden, umsichtigen und couragierten Menschen kennengelernt. Sein Tod ist nicht nur ein großer Verlust für die chinesische Kirche, sondern auch für die Partner im westlichen Ausland.

Nicht lange vor seinem Tod sagte Bischof LI: „Ich weiß, daß Papst BENEDIKT XVI. die chinesische Kirche sehr am Herzen liegt: mein größter Wunsch ist es, ihn in China zu sehen.“ Der *L'Osservatore Romano* kommentierte: „Bischof LI DU'AN hat uns verlassen, bevor er seinen Traum Wirklichkeit werden sah. Aber vom Himmel aus wird es ihm sicherlich gelingen, dieses Geschenk zu erhalten zum Wohl seines Landes, dem er in Treue gedient hat, sowie zum Wohl der Kirche in China, für die er jeden einzelnen Moment seines Lebens hingegeben hat.“ R.I.P.

**Quellen:** *Asianews* 8., 25.05.2005; 31.05.2006; *China heute* 2004, 82-84 (Interview mit Bischof LI); *UCAN* 23.05; 1., 2.06.2006; [www.asianews.it/view.php?1=en&art=4080](http://www.asianews.it/view.php?1=en&art=4080); <http://francechine.mepasie.net/les-engagements-de-mgr-li-du-an.fr-fr.16.181.content.htm>; [www.pimemilano.com/index.php?idn=76&nmag=&freearticlestats=331&onlpg=8](http://www.pimemilano.com/index.php?idn=76&nmag=&freearticlestats=331&onlpg=8); *Zenit* 25.05.2006; *Zenit/EDA* 1.06.2006.

KATHARINA FEITH



Trauerzug bei der Beerdigung von Bischof LI DU'AN.  
Fotos: Diözese Xi'an, [www.catholicxa.cn](http://www.catholicxa.cn).

## Kardinal GIUSEPPE CAPRIO (1914–2005) -----



Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit starb am 15. Oktober 2005 in Rom Kardinal GIUSEPPE CAPRIO, eine wichtige Gestalt des Kirchenlebens seit den 1950er Jahren. Die Nachrufe betonten besonders seine Arbeit im Vatikan, fast in Vergessenheit ist jedoch seine diplomatische Tätigkeit in China geraten.

GIUSEPPE CAPRIO, geboren in Lapio (Irpinen, Provinz Avellino), studierte am erzbischöflichen Priesterseminar in Benevento sowie in Rom Philosophie und Katholische Theologie. Am 17. Dezember 1938 empfing er die Priesterweihe. Nach weiterführenden Studien an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er das Lizentiat in Theologie und das Doktorat in Kirchenrecht erwarb, sowie an der Päpstlichen Diplomatischen Akademie arbeitete er in den Jahren 1940 bis 1947 am Staatssekretariat des Vatikans. Von 1947 bis 1951, also in der für die katholische Kirche schwierigsten Zeit, war CAPRIO Sekretär der Apostolischen Internuntiat in Nanjing (unter Erzbischof A. RIBERI). In Nanjing wurde er von den kommunistischen Behörden drei Monate lang unter Arrest gestellt und schließlich ausgewiesen. Von 1951 bis 1954 arbeitete er bei der Nuntiat in Belgien, von 1954 bis 1959 war er Visitator und Leiter der Apostolischen Delegation in Süd-Vietnam (Saigon). Von 1959 bis 1961 leistete er diplomatische Arbeit in Taiwan, wo sich nun die Internuntiat befand – sozusagen eine Fortsetzung der Nanjinger Zeit. In dieser Zeit wurde der frühere Bischof von Beijing und erste chinesische Kardinal, THOMAS TIAN (1890–1967), zum Apostolischen Administrator von Taipei ernannt. In Taiwan wurden drei neue Diözesen (Xinzhu, Tainan und Gaoxiong) errichtet, und die Vorbereitungen zur Wiedererrichtung der katholischen Furen-Universität waren in vollem Gange. 1961 ernannte ihn Papst JOHANNES XXIII. zum Titularerzbischof. Als Erzbischof nahm CAPRIO am Zweiten Vatikanischen Konzil teil. 1967 wurde er zum Pro-Nuntius in Indien (New Delhi) ernannt.

Im Dezember 1966, also schon in der Zeit der Kulturrevolution in der VR China (1966–1976), wurde die Internuntiat in Taipei in den Rang einer Nuntiat erhoben. Erzbischof CAPRIO wurde der erste Pro-Nuntius in der Republik China (gleichzeitig behielt er die Stelle in New Delhi). In dieser Funktion arbeitete er bis 1969. In diese Zeit fallen bzw. wurden wichtige und schwierige Entscheidungen des Hl. Stuhles vorbereitet, u.a. die Kardinalserhebung von Erzbischof YU BIN (1901–1978), die Freilassung von Bischof J.E. WALSH (gest. 1981) aus dem Gefängnis in der VR China, aber auch vorsichtige Versuche von Papst PAUL VI. (1897–1968–1978), trotz aller politischer Wirren mit der VR China Kontakt aufzunehmen, u.a. auch seine Reise nach Hongkong im Jahre 1970.

Sein Nachfolger in Taipei – nach einem Intermezzo von Msgr. LUIGI ACCOGLI – wurde im November 1970 Erzbischof EDWARD CASSIDY. In der Geschichte der sino-vatikanischen Beziehungen, insbesondere aber in der Entwicklung der katholischen Kirche in Taiwan, spielte CAPRIO



eine wichtige Rolle, was die noch zu schreibende Geschichte dieser Beziehungen sicherlich zeigen wird.

Ab 1969 nahm CAPRIO verschiedene Leitungsaufgaben in der Verwaltung des Vatikans wahr, u.a. war er Substitut im Staatssekretariat. 1979 erhob ihn Papst JOHANNES PAUL II. zum Kardinalsdiakon mit der Titelkirche Santa Maria Auxiliatrice in via Tuscolana und ernannte ihn zum Präsidenten der Verwaltung der Päpstlichen Güter. Von 1981 bis 1990 war er Präsident der Präfektur für Haushaltsfragen des Heiligen Stuhls. Von 1988 bis 1995 war er Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem.

Die Verbindung zu China hielt der Kardinal aufrecht, auch in der Zeit der schweren Krankheit, die ihn bettlägerig machte. Jeden Tag kam ein chinesischer Priester vom *Collegio Urbano* und feierte für ihn die hl. Messe.

Das Requiem für den verstorbenen Kardinal CAPRIO fand während der Bischofssynode am 18. Oktober in Rom statt. Papst BENEDIKT XVI. feierte mit Kardinälen und Bischöfen die hl. Messe und hielt eine Homilie, in der er die Verdienste des Verstorbenen im diplomatischen Dienst der Kirche hervorhob. „Seine ganzheitliche Sicht der Probleme der Kirche und sein tief im Geiste des Konzils verankertes ständiges Bemühen, die administrativen Aspekte zu den übergeordneten Interessen in Beziehungen zu setzen, stößen auf Anerkennung“ – sagte der Papst. R.I.P.

ROMAN MALEK

#### **P. PAUL RICHARD MEP (1919–2006) -----**

Am 31. März 2006 verstarb im Alter von 86 Jahren nach langer Krankheit P. PAUL RICHARD MEP, Gründer von *Relais France-Chine* in Paris.

PAUL RICHARD wurde als vierter von sechs Söhnen am 19. Oktober 1919 in eine Winzerfamilie in Arbois (Jura) geboren. Er trat 1944 bei der Missonsgesellschaft von Paris (*Missions Etrangères de Paris, MEP*) ein und wurde im April 1945 zum Priester geweiht. Seine Missionsbestimmung erhielt er für Kangding (Tatsienlou), das damalige Zentrum der Tibetmission in der Provinz Sichuan. Nach einer dreimonatigen Reise, die er am 23. März 1946 angetreten hatte, erreichte er schließlich den Ort seiner Bestimmung. Der dortige Ortsbischof SYLVAIN-PIERRE VALENTIN betraute ihn nach einer kurzen Periode des Chinesischlernens mit dem Aufbau eines Kleinen Seminars in Xinxingchang. Der Ort befand sich in der Nähe eines Leprosoriums, das von den Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens geführt wurde, sowie der Pfarrei Moximian, die von zwei italienischen Franziskanern betreut wurde. P. RICHARD feierte dort häufig die heilige Messe und brachte den Leprakranken die Kommunion. Insbesondere widmete er sich der Ausbildung der Jugendlichen, die jedoch am Pfingsttag 1951 unter Aufsicht der kommunistischen Armee von ihren Eltern nach Hause zurückgeholt wurden.

Es folgte eine Zeit großer Einsamkeit bis zum Tag seiner Ausweisung im Jahre 1952. Nach einer beschwerlichen und demütigenden Reise, während der P. RICHARD immer wieder als „ausländischer Imperialist“ beschimpft wurde, erreichte er schließlich Hongkong, wo er zu seinen *MEP*-Mitbrüdern stieß.

Eine neue Missionsbestimmung führte ihn nach Vietnam, wo er eine große franko-sino-vietnamesische Schule aufbaute. Die Schule der Hl. TERESA erlebte jedoch mit der Ankunft der Kommunisten im Jahre 1975 ein ebenso jähes Ende. Mit dem letzten Flugzeug kehrte P. RICHARD nach Paris zurück, wo er sich zunächst um Indochina-Flüchtlinge kümmerte.

Im Jahre 1980 beschloß die Generalversammlung der *MEP*, einen China-Dienst einzurichten. P. RICHARD begeisterte sich für diese Idee. 1982 reiste er zunächst als Vertreter von Schönheitsprodukten nach China. Im Juni 1983 schließlich gründete er die *Association Relais France-Chine* in Paris nahe der Zentrale der *MEP*, deren Direktor er zehn Jahre lang war. *Relais France-Chine* ist eine Informations- und Kontaktstelle zu Fragen der Religionen und des Christentums in China. U.a. gibt sie die Zweimonatszeitschrift *Zhonglian* heraus, heutiger Direktor ist P. JEAN CHARBONNIER MEP. P. RICHARD begleitete eine Vielzahl von chinesischen Studenten und antwortete auf vielfältige China-Anfragen seitens seiner französischen Landsleute. Er engagierte sich mehrfach bei den Europäischen Katholischen China-Konferenzen, so in Verona 1992 und in Paris 1995.

Als besonderes Verdienst von P. RICHARD wird die Vorbereitung und Durchführung einer Reise von Bischof ALOYSIUS JIN LUXIAN SJ von Shanghai im Juli 1987 angesehen, der von seinem Freund, Kardinal DECOURTRAY, nach Frankreich eingeladen worden war. Zur damaligen Zeit gab es unter den französischen Ordensgemeinschaften beträchtliche Vorbehalte gegen den Besuch. Nach dem Tod von P. RICHARD sandte Bischof JIN ein Kondolenzschreiben, in dem es u.a. heißt: „Die Nachricht vom Tode von P. PAUL RICHARD MEP hat mich sehr traurig gemacht. Ich verliere einen großen Freund auf dieser Erde. Ich kenne ihn seit 20 Jahren. 1986 besuchte er mich auf dem Sheshan. Geschickt vom verstorbenen Kardinal ALBERT DECOURTRAY, sollte er meine Reise nach Frankreich vorbereiten. Meine Reise kündigte sich als schwierig an ... P. RICHARD hat gegen jeglichen Widerstand gekämpft und alle Schwierigkeiten überwunden ... Seither sind wir gute Freunde, er hat mir viele Bücher und Zeitschriften für unseren Guangqi-Verlag geschickt. Er war unser großer Wohltäter und ein vorbildlicher Missionar. Er liebte China und Vietnam; in Frankreich hat er unaufhörlich der Mission und vor allem den Flüchtlingen geholfen. Ich bin sicher, unser Herr erwartet ihn an der Pforte des Paradieses ... Ja, auf dieser Erde habe ich einen Freund verloren, aber im Himmel habe ich einen Beschützer und Fürsprecher. Er wird uns weiter helfen.“ – Die China-Institute in Sankt Augustin standen viele Jahre in Kontakt mit P. RICHARD. R.I.P.

**Quellen:** JEAN CHARBONNIER, *Zhonglian* (April 2006), Nr. 120, S. 7-9; <http://archivesmep.mepasie.org/actualites/index.php>.

KATHARINA FEITH

**QIAN ZHUSHENG (1951–2006)** -----

Am 7. April dieses Jahres starb der christliche Graphiker QIAN ZHUSHENG im Alter von 55 Jahren in seiner Heimatstadt Guiyang, Provinz Guizhou. Er litt schon seit jungen Jahren an einer Blutkrankheit, die ihm keine hohe Lebenserwartung einräumte.



QIAN ZHUSHENG 2003 bei einem Besuch im China-Zentrum.  
Foto: HEINZ HELF SVD.

Der 1951 geborene QIAN arbeitete nach der Mittelschule zunächst beim Militär, wo er bei der Illustration von internen Veröffentlichungen half. Als seine Krankheit diagnostiziert wurde, quittierte er den Dienst. Er studierte Graphik und arbeitete seither als Dozent an der Pädagogischen Hochschule Guizhou. Zum christlichen Glauben fand er in einer langwierigen Krankheitsphase 1989, die ihn ans Bett fesselte. Seine einzige Lektüre in der Zeit war eine Bibel, die ihn mehr und mehr faszinierte und schließlich zum überzeugten Christen werden ließ.

Im künstlerischen Werk QIAN ZHUSHENGs finden sich von diesem Moment an zunehmend christliche Motive aus dem Alten und Neuen Testament. Daneben bearbeitet er auch gesellschaftliche Mißstände und zeigt eine Vorliebe für ethisch und moralisch herausfordernde Themen. Von der Vorstellung getrieben, nicht mehr viel Zeit zu haben, arbeitete er fieberhaft und konzentrierte sich in seinen letzten Jahren ganz auf biblische Darstellungen.

Die Holzdrucke QIAN ZHUSHENGs sind unverwechselbar. Starre, schablonenhafte Figuren werden in Szenen höchster Dramatik gesetzt und gewinnen damit eine symbolhafte Eindringlichkeit. Militärische Ordnung und majestätische Würde stehen oft im Kontrast zu der Verletzlichkeit und dem Ausgeliefertsein des einzelnen in der dargestellten Szene. Mit Säulen, Dächern und Rankenpflanzen gibt QIAN seinen Bildern gerne noch einen klaren Rahmen, ein ästhetisches Stilmittel, das zugleich die Wichtigkeit seines herausfordernden Appells unterstreicht.



QIAN ZHUSHENG, „Der weise Salomon“. Holzschnitt.



QIAN ZHUSHENG, „Die große Sintflut“. Holzschnitt.

Weitere Holzschnitte von QIAN ZHUSHENG finden sich in dieser Nummer auf den Seiten 100 und 104.

Graphiken von QIAN ZHUSHENG waren auch schon in Deutschland und anderen europäischen Ländern zu sehen, u.a. in der vom Institut Monumenta Serica und vom China-Zentrum organisierten Ausstellung „Die Gesichter Jesu in China“ (u.a. im Jahr 2003 in Sankt Augustin) sowie in einer vom Nordelbischen Missionszentrum veranstalteten Ausstellung in Breklum (2003).

ISABEL HESS-FRIEMANN

### RUTH WEISS (1908–2006) -----

„China ist jederzeit für mich ein Kaleidoskop gewesen, wo sich Altes und Neues, Chinesisches und Ausländisches mischten, immerzu erregend, niemals langweilig oder nichtssagend.“ Aus Abenteuerlust brach die in Wien geborene Jüdin RUTH WEISS 1933 nach China auf, zunächst nur, um in Shanghai ein halbes Jahr als Journalistin zu arbeiten. Doch die Faszination, die China auf sie ausübte, war stärker. Sie blieb dort fast sieben Jahrzehnte, bis zu ihrem Tod am 6. März 2006.

RUTH WEISS arbeitete u.a. als Lehrerin an einer jüdischen Schule in Shanghai, als Sekretärin eines methodistischen Bischofs in Chengdu und als Deutschlehrerin an der dortigen *West China Union University*. Später war sie in Chongqing für das *United Nations Picture News Office* tätig. Nach einem fünfjährigen Intermezzo in den USA, wo sie für die *Radio Division* des UNO-Sekretariats in New York tätig war und wo auch ihre beiden Kinder geboren wurden, ging sie 1951 ohne ihren chinesischen Mann, der in den USA studierte, aus politischer Überzeugung nach China zurück. In China arbeitete sie als Lektorin des Verlages für fremdsprachige Literatur und später für die deutschsprachige Zeitschrift *China im Bild*.

RUTH WEISS gehörte zu der aussterbenden Spezies der „Old China hands“, wie der amerikanische Journalist ISRAEL EPSTEIN (vgl. *China heute* 2005, S. 144) oder die deutsche Fotografin EVA SIAO, die im kommunistischen China ihre politische Heimat fanden und die chinesische Staatsbürgerschaft erhielten. 1983 wurde RUTH WEISS, zusammen mit elf anderen „Freunden Chinas“ ausländischer Herkunft, zum Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz ernannt.

In ihrer Anfang der 1990er Jahre verfaßten Autobiographie *Am Rande der Geschichte. Mein Leben in China* (Osnabrück: Zeller Verlag 1999) schildert RUTH WEISS lebendig, detailfreudig und erfrischend unpräzise ihre zahllosen Begegnungen und Bekanntschaften, u.a. mit SONG QINGLING, der Witwe SUN YAT-SENS, mit dem Schriftsteller LU XUN und mit anderen in China lebenden Ausländern wie AGNES SMEDLEY und REWI ALLEY.

Am Ende ihrer Lebenserinnerungen bilanziert sie, daß China heute am Ende des 20. Jahrhunderts besser dastehe als andere der früher sozialistischen Länder, aber bedauernd vermerkt sie auch: „... heute ist das Leben an materiellen Gütern viel reicher, aber viel reizloser geworden“.

BARBARA HOSTER

### Kurz notiert \* Chronik-----

♦ Einige muslimische NGOs in der Provinz Gansu setzen auf **Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden**. Die Lokalregierung in Siguo, einem Dorf im Bezirk Guanghe, stellte 4.000 Yuan für ein **Bildungsprogramm** (u.a. Lese- und Schreibkurs, Einführung in die Rechte von Frauen und Kindern) bereit, das von der *Lanzhou Xingbang Cultural Consultancy and Service Centre* initiiert wurde. Im selben Dorf konnte außerdem unter Federführung der *Muslim Cultural and Educational Promotion Association* mit Hilfe von Spenden der muslimischen Gemeinde und der finanziellen Unterstützung der Lokalregierung eine Dorfschule errichtet werden. Die Weltbank unterstützt ebenfalls Projekte und Bildungsförderprogramme muslimischer NGOs in Gansu, z.B. ein Schulungsprojekt für Mädchen aus armen Bauernfamilien in Lanzhou. In abgelegenen Bergdörfern versuchen muslimische Organisationen, das Bildungsniveau der Bevölkerung zu verbessern, indem sie Studenten als freiwillige Lehrkräfte in den Ferien in die Dörfer schicken (*China Development Brief* April 2006, S. 14f.).

♦ Das Antai-Management-Institut der **Jiaotong-Universität in Shanghai** hat einen neuen **sechsmonatigen MBA-Kurs für Tempelmanagement** eingerichtet, an dem ab 1. September 2005 acht Mönche und zehn Laienbuddhisten des Shanghaier Jadebuddhatempels teilnahmen. *China Daily* zufolge gehörten neben den betriebswirtschaftlichen Inhalten auch „Philosophie und Vermarktung religiöser Produkte“ zum Lehrplan. WANG FANGHUA, Direktor des Instituts, warnte jedoch vor einer übermäßigen Kommerzialisierung der Tempel; man hoffe, den Mönchen bewußt zu machen, daß eine profitorientierte Managementmethode nicht immer funktioniere (*China Daily* 7.09.2006).

♦ Über 5.500 buddhistische Mönche, Nonnen, Laienanhänger und Regierungsvertreter versammelten sich am 5. Mai in Hongkong zur Feier von BUDDHA SHAKYAMUNIS Geburtstag. **BUDDHAS Geburtstag** ist in Hongkong seit 1997 gesetzlicher Feiertag (*Xinhua* 5.05.2006).

♦ Nach Angaben des Staatlichen Amtes für Umweltschutz (SEPA) ist die Zahl der **Massenproteste wegen Umweltverschmutzung** in China in den letzten Jahren um 30% jährlich gestiegen. Der gleichen Quelle zufolge gab es im Jahr 2005 über 50.000 „Auseinandersetzungen“ wegen Umweltverschmutzung. Die Umweltproblematik sei eine der Hauptbelastungen für die nationale Sicherheit und soziale Stabilität, sagte der stellvertretende Direktor von SEPA, PAN YUE. – Am 5. Juni veröffentlichte das Informationsbüro des Staatsrats ein **Weißbuch zum „Umweltschutz in China (1996–2005)“** (*Xinhua* 4.05.; 5.06.2006).

♦ Wie das Staatliche Amt für Forstwesen am 17. Juni mitteilte, sind **18,2% des chinesischen Territoriums Wüste**. Von der Wüstenbildung seien 889 Kreise und Banner in 30 Provinzen Chinas mit nahezu 400 Mio. Menschen betroffen. Der jährliche wirtschaftliche Schaden liege bei 54 Mrd. Yuan (*Xinhua* 17.06.2006).

♦ Fast **75% des Spielzeugs weltweit** wird in der **VR China** produziert. Dies besagen Angaben der Chinesischen Handelskammer für Import und Export von Leichtindustrieprodukten und Kunsthandwerk. 60% der chinesischen Spielzeugexporte kommen aus der Provinz Guangdong. – Für gerechte Regeln in der Spielzeugindustrie weltweit (auch in China) setzt sich die **Aktion fair spielt** ein, die u.a. von Misereor, Katholischer Arbeitnehmerbewegung Deutschland und Katholischer Frauengemeinschaft Deutschland getragen wird (*Bernama* 17.02.2006; www.fairspielt.de).

SABINE KNOLL und KATHARINA WENZEL-TEUBER